

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Ergotherapie in Zürich

Mai 2017 bis Juli 2017

Handtherapie am Universitätsspital Zürich, Schweiz

Irina Pawlak, Bachelor Ergotherapie, FH Campus Wien, 2. Studienjahr

Auslandspraktikum in der Schweiz

Ich befinde mich zurzeit im zweiten Ausbildungsjahr vom Studiengang Ergotherapie der FH Campus Wien. Von 22.5.-21.7.2017 absolvierte ich ein Auslandspraktikum im Universitätsspital Zürich in der Handtherapie. Für mich war relativ früh klar, dass ich die Möglichkeit nutzen und zumindest ein Praktikum im Ausland absolvieren möchte, um andere Vorgehensweisen und Institutionen kennenzulernen. Dabei war mir wichtig, mich nicht nur in persönlicher Hinsicht «weiterzuentwickeln», sondern vor allem auch fachlich zu profitieren und mein Wissen zu erweitern. Aus diesem Grund wollte ich auf jeden Fall in Europa bleiben. Die Schweiz genießt generell ein hohes Ansehen im medizinischen Bereich, weswegen die Wahl letztendlich auf Zürich fiel. Die Praktikumsstelle selbst wurde mir nach meiner Bekanntgabe des bevorzugten Fachbereiches von der Partneruniversität ZHAW in Winterthur zugeteilt.

Um einen Praktikumsplatz in der Schweiz zu bekommen, musste ich zunächst eine Bewerbung dafür an die zuständige Koordinatorin abgeben. Sie leitete dies an die ZHAW weiter und über die Koordinatorin dort wurde der Praktikumsplatz organisiert. Nach der definitiven Zusage eines Auslandspraktikumsplatzes habe ich mich um die Förderung gekümmert. Dafür musste ich einige Dokumente im International Office meiner FH abgeben (Daten, Versicherungsabklärung/-bestätigung) um mich dafür zu bewerben, gleichzeitig musste ich ähnliche Dokumente (Mobility und Learning Agreement, Versicherungsabklärung) an die ZHAW schicken. Abgesehen von der Planung der An- und Abreise, musste ich mich zusätzlich auch um ein Personalzimmer kümmern. Dafür habe ich mich über die Homepage des Universitätsspitals für ein Zimmer angemeldet. Die genaue Adresse und der Mietpreis (650 CHF/ Monat) wurden mir ca. drei Wochen vor Abreise bekanntgegeben. Außerdem stand ich in ständigem Kontakt zu der Praktikumskoordinatorin meiner FH und der ZHAW, um die Praktikumsaufgaben und Ausarbeitungen festzulegen. Es wurde dann vereinbart, den Mentorsbesuch und die Vorbereitungen dazu von der ZHAW und spezielle Ausarbeitungen von der FH als Praktikumsaufgaben zu erledigen.

Für mich war Zürich grundsätzlich ein sehr schöner Ort, um ein Praktikum zu absolvieren. Das Personalhaus war nicht weit entfernt vom Zentrum und der Altstadt; Ich konnte bequem alles zu Fuss erreichen. Die hier lebenden Personen waren im Allgemeinen auch sehr aufgeschlossen und freundlich. Ich habe mich somit wohl gefühlt. Einziges Manko im Vergleich zu Österreich sind die teilweise sehr hohen Preise von beispielsweise den Restaurants oder Bars. Auch anzumerken ist außerdem die Miete, die aufgrund der Lage recht hoch war. Zur Zimmerausstattung gehörten ein Bett, ein Kasten, ein Waschbecken, ein Tisch, ein Sessel, eine Kommode. Bettwäsche konnte man sich ausborgen. Es gab Gemeinschaftsküchen und -bäder; außerdem auch Waschmaschinen und Trockner. Die SEMP-Förderung für das Auslandspraktikum alleine hat nicht gereicht, um den Aufenthalt gut zu finanzieren; ich war somit auf die finanzielle Unterstützung meiner Eltern angewiesen.



Personalwohnhaus Vogelsangstrasse 10



Zürcher Altstadt

Die Arbeitsstelle selbst war zu Fuß innerhalb von 15 Minuten zu erreichen. Ich wurde von zwei Praktikumsanleiterinnen betreut, die mit mir täglich jeweils eine viertelstündige Patientinnen- und Patientenbesprechung und einmal wöchentlich eine einstündige Praktikumsbesprechung (Festlegen von Wochenzielen, fachliche Vertiefung) zur Verfügung stellten. Zu Beginn hospitierte ich viel bei den Behandlungen und konnte dann schnell eigene Patienten übernehmen. Die Planung, wann ich welchen Patienten einplane, durfte ich selbstständig vornehmen. Ich behandelte vor allem Metakarpalknochen-Frakturen, Verletzungen der palmaren Platte, Schnittverletzungen und führte im Rahmen dessen auch Verbandswechsel, Wund- und Narbenpflege sowie Fadenziehungen durch. Trotz der ähnlichen Diagnosen lief der Heilungsablauf und die Therapie von Person zu Person unterschiedlich ab, weswegen ich mich im positiven Sinn immer sehr gefordert fühlte. Bei Fragen oder Unklarheiten konnte ich mich jederzeit an das gesamte Team wenden bzw. meine Anleiterinnen bitten, dass sie bei der Therapieeinheit dabei sind. Ich bekam regelmäßig Feedback zu meiner Therapieführung und erhielt dadurch die Möglichkeit, an mir selbst und an meinen therapeutischen Fähigkeiten zu arbeiten. Wenn ich mit meiner Leistung oder Therapiegestaltung unzufrieden war und an mir selbst gezweifelt habe, dann wurde ich von meinen Anleiterinnen immer ermutigt. Durch diese Angebote fühlte ich mich das ganze Praktikum über gut betreut und unterstützt. Ich hatte außerdem die Möglichkeit, an den jeweils einmal wöchentlich stattfindenden Ärzte- und Handtherapierapporten teilzunehmen und konnte dadurch einen Einblick in die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und

Therapeutinnen und Therapeuten untereinander gewinnen. Zudem konnte ich einmal bei einer Arztprechstunde und einer Operation hospitieren, was für mich beides sehr besondere Erfahrungen darstellten.



Selbst angefertigte Schienen: Extensionsblock PIP, Sandwichschienen mit und ohne Stabilisation von PIP

Die genaue Arbeit der Ergotherapeuten ist grundsätzlich abhängig von der Institution. Unterschiede zwischen der Schweiz und Österreich sind deswegen schwer festzulegen. Der wohl markanteste Unterschied ist, dass die Therapeuten im Unispital ebenfalls die Fadenziehung vornehmen. Es besteht zudem eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Chirurgen, die die internen Patienten an die Handtherapie verweisen. Von dem System der ambulanten Behandlung denke ich, dass dies, natürlich abhängig von der Institution in Österreich, grundsätzlich sehr ähnlich abläuft.

In persönlicher Hinsicht konnte ich insofern profitieren, als dass ich meinen kompletten Alltag völlig selbstständig meistern musste. In Wien wohne ich noch zuhause und habe dementsprechend viel Unterstützung. So muss ich nur wenig selbst kochen oder Wäsche waschen. Dies war während meinem Aufenthalt in Zürich zu Beginn eine Umstellung für mich, da ich mich anders «organisieren» musste. Eine große Herausforderung während des gesamten Praktikums stellte für mich jedoch das Heimweh dar. Mir fiel es schwer wieder Abschied zu nehmen, wenn familiärer Besuch über das Wochenende da war. Da ich recht häufig aus Wien besucht wurde, lernte ich mit der Zeit schrittweise damit umzugehen.

Was ein Auslandspraktikum natürlich mit sich bringt sind die interkulturellen Begegnungen. Ich habe nicht nur die Kolleginnen und Kollegen oder Ärztinnen und Ärzte kennengelernt, sondern im Personalhaus ebenfalls neue Bekanntschaften geschlossen. Von Deutschland über Südtirol, Slowenien und Amerika waren sehr viele Nationalitäten vertreten. Zürich bietet viele Veranstaltungen oder Sehenswürdigkeiten, die man gemeinsam in der Freizeit gut besuchen konnte. So habe ich beispielsweise gemeinsam mit anderen Auslandspraktikantinnen und -praktikanten eine gratis Open-Air Opernveranstaltung besucht oder war im Schauspielhaus und habe ein Theaterstück angesehen.

Grundsätzlich kann ich ein Auslandspraktikum in Zürich, speziell im Universitätsspital in der Handtherapie, nur empfehlen. Man wird das ganze Praktikum über ideal unterstützt und gefordert. In meinen Augen wird dadurch hervorgehoben, dass das Universitätsspital eine gute Ausbildungsstelle ist und es den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenfalls ein Anliegen ist, dass man viel durch Ausprobieren und letztendlich Fehlern lernt. Niemand erwartet, dort als perfekt ausgebildete Therapeutin anzukommen.

Gleichzeitig wird man als Praktikantin geschätzt und kann viel mitbestimmen. Ich habe mich von Anfang an als vollwertiges Teammitglied gefühlt, wodurch ich immer gerne an die Praktikumsstelle gekommen bin und die Zeit genossen habe. Phasenweise habe ich etwas mit Heimweh gekämpft; in dieser Zeit war die Arbeit dann auch eine gute Ablenkung.

Ich konnte in persönlicher und fachlicher Hinsicht sehr viel lernen und wurde auch hinsichtlich meiner therapeutischen Fähigkeiten gefordert und konnte diese ausbauen. Ich bin mir sicher, dass mir dies später unabhängig von meiner dann tatsächlichen Arbeitsstelle sehr behilflich sein wird.